

Reihe: III
Sonntag: 10. Sonntag nach Trinitatis
Datum: 09.08.2015

Kirchenjahr: Trinitatis
Text: Johannes 2, 13-22
Ort(e): VER / ROW

Kanzelgruß:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Text:

13) Und das Passafest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

14) Und er fand im Tempel die Händler, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen.

15) Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um

16) und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!

17) Seine Jünger aber dachten daran, dass geschrieben steht (Psalm 69,10): »Der Eifer um dein Haus wird mich fressen.«

18) Da fingen die Juden an und sprachen zu ihm: Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du dies tun darfst?

19) Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.

20) Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?

21) Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

22) Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte.

Gebet:

Herr, himmlischer Vater, lenke unsere Herzen und Gedanken nun ganz zu dir. Öffne uns die Heilige Schrift, damit wir im Glauben und in der Hoffnung wachsen. Amen.

I So richtig in Frage gestellt zu werden tut weh. Besonders, wenn es den eigenen Glauben betrifft. Vielleicht hat dir schon einmal jemand zu verstehen gegeben, dass er in Fragen, die deinen Glauben und das Leben im Glauben betreffen, mit dir gar nicht übereinstimmt. Das kann man nicht so leicht abschütteln. Das geht an die Nieren und macht innergemeindliche und innerkirchliche Debatten oft sehr schwierig.

II Jesus war da wenig zimperlich, als er zum Passafest nach Jerusalem kam und den Tempelbezirk betrat. Hier sollte Gott, sein Vater, verehrt werden. Es ist das Haus seines Vaters, sagt Jesus. Aber was er da sieht, das gleicht eher einer Markthalle. Alles scheint sich hier ums Kaufen und Verkaufen zu drehen. Viehhändler haben Stände aufgebaut und boten geeignete Opfertiere an. Das kostete einiges. Taubenhändler waren auch da. Das Taubenopfer war das Armenopfer. Für die, die sich Lämmer nicht leisten konnten. Und die Geldwechsler erfüllten auch ihren Zweck. Bei ihnen konnte man die übliche Landeswährung umtauschen in tyrische Schekel. Nur mit dieser Währung durfte man seine Tempelsteuer entrichten. Das alles hatte also durchaus seinen Sinn. Jesus lehnt den Tempel auch nicht grundsätzlich ab. Er bezeichnet ihn als Haus seines Vaters und geht mit seinen Jüngern selbstverständlich dorthin. Gott hat außerdem gesagt, dass ihm Tieropfer gefallen und in den Mosebüchern standen detaillierte Bestimmungen für die Opfergaben.

Aber niemals hat Gott gewollt, dass das so im Vordergrund steht und sogar zum florierenden Geschäft wird. Etwas ist gewaltig aus dem Ruder gelaufen am Tempel in Jerusalem. Wenn nicht mehr deutlich wird, dass dort Gott aus überzeugten Herzen angebetet wird und wenn er in diesem ganzen Trubel selbst nicht mehr zur Sprache kommt, dann läuft etwas ganz gewaltig schief.

Jesus reagiert heftig. Hier gerät er in einen heiligen Zorn, so dass er mit Gewalt Leute vertreibt und Tische umwirft. Emotionen sind dem menschengewordenen Gott nicht fremd. Den Besuchern und Bediensteten des Tempels tat das weh. So grundsätzlich in Frage gestellt zu werden, das können sie nicht so leicht abschütteln. Es musste ihnen an die Nieren gehen.

III Liebe Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus, wenn Jesus kommende Woche unsere Gemeinde besuchen würde: Was würde ihn bei uns wütend machen? Was hat sich bei uns so in den Vordergrund gedrängt, das das eigentlich Wichtige – die Anbetung des uns gnädig zugewandten Gottes – in den Hintergrund hat treten lassen? Welche Nebensächlichkeiten nehmen bei uns zu viel Raum ein, so dass Gott in diesem Trubel nicht mehr wirklich zu Wort kommt?

Ich weiß es! Wenn Jesus hier mit einer Geißel in der Hand anrücken würde, dann wüsste ich, was er hier als erstes entfernen würde. Er würde zu allererst, da bin ich mir ganz sicher, mir ist es ja schon aufgefallen, als ich noch neu hier war, Jesus würde die Geißel nehmen und würde voller Wut losgehen und entfernen würde er zuerst [...]

Ach, ich wüsste zu gerne, was euch gerade durch den Kopf geht. Habt ihr konkrete Dinge vor Augen? Vielleicht habt ihr gleich etwas gefunden, von dem ihr meint, dass es unberechtigter Weise zu wichtig geworden ist – in der Gemeinde oder bei euch privat. Oder es kommt euch heute Nachmittag vielleicht in den Sinn.

Aber will der Vikar uns jetzt tatsächlich von der Kanzel herab mitteilen, was es ist?

Enttäuschung: Nein, das wird er nicht tun. Kann er auch gar nicht. Wir haben von Gott eine große Freiheit geschenkt bekommen. Er mutet und traut uns zu, dass wir selbst Entscheidungen und Gewichtungen treffen können, sowohl in der Gemeinde als auch im Privaten. Gott gibt uns keinen Gemeindebrief in die Hand, wo drin steht, was wir anzubieten und zu organisieren haben. Welche Gemeindegemeinschaften und Angebote seinem Zweck dienlich sind und welche nicht. Und auch für unseren privaten Alltag haben wir keinen Tagesablauf bekommen, wo feste Gebetszeiten und Gebetsinhalte festgehalten sind und außerdem andere Dinge, die Gott von uns möchte. Auch kein Geldbetrag, den er gern monatlich hätte.

Vieles müssen und können wir frei entscheiden und gewichten. Freilich ist es aber nicht so, dass alles in unser Belieben gestellt ist. Wenn wir zum Beispiel aufhören würden im Gottesdienst aus Gottes Wort zu lesen und zu hören; wenn wir unsere Kinder nicht mehr taufen würden und aufs Abendmahl verzichteten, dann würden wir aufhören eine christliche Gemeinde zu sein. Und wer sonntags in die Kirche geht, aber von Montag bis Samstag lebt, als gäbe es den wahren Gott nicht, der ist sicher auch auf dem falschen Dampfer.

IV Also wir haben Freiheit, aber auch ein klares Kriterium für unser Tun als Gemeinde. Ein Maß, an dem alles zu messen ist, was wir so veranstalten. Und Jesus kommt auf dieses Kriterium zu sprechen, nachdem er die Händler und Geldwechsler angegangen hat. Es ist auch unser Kriterium. Die Juden fragen ihn: „Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du dies tun darfst?“ Das heißt: Beweis doch mal, dass du hier autorisiert bist den heiligen Tempelbetrieb so zu stören!

Jesus bietet ihnen einen solches Zeichen an. Er antwortet ihnen: Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. (V 19) Stellt euch mal vor, wie die geschaut haben werden! Dieser Jesus macht Ernst, das wussten sie. Sie haben eben gesehen, dass er ein Mann der Tat ist und auch vor ungewöhnlichen Aktionen nicht zurückschreckt. Aber will der jetzt wirklich, dass sie diesen Tempel, vor dem sie stehen, dem Erdboden gleichmachen und ihm drei Tage Zeit geben ihn wieder aufzubauen? Sie sprachen: „Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?“ (V 20) Doch Jesus redet nicht von ihrem Tempel. Lange nicht. Er lenkt ihren Blick vollends weg von ihrem Tempel und ihrem geschäftigen Treiben, von den Opfern, Tempelsteuern und was sie sonst noch alles dort taten – damit sind sie doch viel zu sehr beschäftigt. Jesus will sie ganz neu ausrichten; ihre Augen öffnen für Gottes Gegenwart unter ihnen. Jetzt gerade. Jesus lenkt ihren Blick auf sich und sein geschäftiges Treiben! Er aber redete vom Tempel seines Leibes! (V 21) Ja, er redet von seinem bevorstehenden Tod und seiner Auferstehung. Jesus wird eingerissen, von ihnen getötet werden – und in drei Tagen wird er wieder aufgerichtet – auferstehen. Was Jesus Christus im Begriff ist zu tun – ihre Opfern abzulösen und sein Opfer an ihre Stelle zu setzen – das soll von jetzt an das Wichtigste für sie sein. Sein geschäftiges Treiben im Sterben und Auferstehen soll im Vordergrund stehen, nicht ihr geschäftiges Treiben im Tempel. Das Opfern hatte wohl seine Berechtigung gehabt. Es war nicht sinnlos. Jetzt aber ist der Ort der Gottesbegegnung nicht mehr ein Gebäude, der Tempel, sondern eine Person. Durch Jesus Christus, so heißt es im Hebräerbrief, haben wir Eingang in das Heiligtum Gottes. (Hebr. 10,20) Was wir für Gott tun, zählt hier nicht; was er für uns opfert – seinen Sohn am Kreuz – das zählt.

V Er, Jesus Christus, ist also das Kriterium, liebe Gemeinde, das wir haben in unserer Gemeinde und Kirche. Unser Tun und Machen sollen wir daran messen, ob es dazu dient, dass Christus mit seiner Erlösungstat zu Wort kommt und im Mittelpunkt steht. Er ist der Tempel, in dem wir dem wahren Gott begegnen. Unser geschäftiges Treiben soll sein geschäftiges Treiben nicht übertönen, sondern soll es laut werden lassen. Und da steht natürlich der Gottesdienst am Sonntag an erster Stelle. Denn hier bekommen wir Anteil am Tempel Gottes – an Jesus Christus. Hier kommt er zu Wort. Hier teilt er aus, was wir so dringend brauchen: seinen Trost, seine Vergebung, seine Freude, sein Heil. Hier ist unser Heiland geschäftig am Werk. Hier dient er uns!

Und auch bei allen anderen Veranstaltungen soll Christus im Mittelpunkt stehen. „Alles was ihr tut“ sagt der Apostel Paulus zu den Kolossern, „alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.“ (Kol 3,17)

VI Wie kann das aussehen, all unser geschäftiges Treiben im Namen des Herrn zu tun?

a) Das kann so aussehen, dass Frau oder Mann in den Tagen vor der Kleiderbörse im Gemeindezentrum Kinderkleidung sortiert und innerlich spricht: „Ich tue das nicht, um ein billiges Shoppingangebot in Verden zu unterstützen, sondern dass Menschen in die Gemeinderäume kommen und merken: ah, hier gibt es eine lebendige christliche Gemeinde.“ Und vielleicht bekommen sie einen Gemeindebrief in die Hand, in dem zum Gottesdienst eingeladen wird. Und Christus begegnet diesen Menschen auch in uns, denn er wirkt durch seinen Geist in uns.

b) Alles im Namen des Herrn, das kann auch heißen, dass das Kirchgrundstück, der Garten, die Kirche, das Gemeindezentrum gepflegt und erhalten werden, so dass sich Menschen eingeladen

fühlen durch das äußere Erscheinungsbild der Gemeinde merken: denen ist es wirklich wichtig mit ihrem Gott! Das hat für diese Gemeinde Bedeutung!

c) Alles im Namen des Herrn, das kann auch heißen, dass wir Fahrradtouren, Motorradtouren, Tischtennistourniere und Fußballspiele organisieren, damit unsere Gemeinschaft gefördert und gestärkt wird. Die Gemeinschaft, in die uns Christus hineingestellt hat.

d) Alles im Namen des Herrn, auch beim Geben des Gemeindebeitrages und der Kollekten. Damit das Reich Christi unter uns gebaut werde.

Alles im Namen des Herrn, hier könnt ihr jetzt einfügen, wo ihr in der Gemeinde mitmacht oder teilnehmt – was euch besonders wichtig ist. Ich kann nicht alles nennen. All diese Dinge – all dieses geschäftige Treiben – ist kein Selbstzweck, sondern es soll im Namen des Herrn geschehen. Und wenn wir sie tun, dann so, dass wir sie nicht als unsere frommen Werke ausgeben, die wir glauben Gott schuldig zu sein und die wir tun, um uns bei ihm besser zu stellen. Nein, gnädig ist er schon von allein. Wir tun alles in dem Bewusstsein, dass wir sie als Gemeinde tun, die von ihrem Herrn befreit wurde und die nun von ihrem Herrn in den Dienst genommen wird, damit er bei vielen Menschen zu Wort kommt. Unser geschäftiges Treiben – alles im Namen des Herrn und zur Ehre seines geschäftigen Treibens!

VII So kann man denn auch am Ende alles Tun, Machen und Reden wieder abgeben an den Herrn Christus. Auch wenn man nicht weiß, was daraus werden wird. Und dann lass dir mit Worten von Paul Gerhardt gesagt sein:

Ihn, ihn laß tun und walten, er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat
das Werk hinausführet, das dich bekümmert hat.

(ELKG 294, Strophe 8)

Kanzelsegen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Vikar Sebastian Anwand, Verden (Aller)